

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Neuenburg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Faberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundort, 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontraktfällen od. wenn gerichtl. Betreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gads. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 249

Fernruf 179

Wildbad, Samstag, den 24. Oktober 1925

Fernruf 179

60. Jahrgang

Politische Wochenschau

Die Verhandlungen von Locarno sollten den siebenjährigen Krieg beenden, der dem im November 1918 militärisch beendeten gefolgt ist. Mit großer Spannung, vielfach auch mit großen Erwartungen sah man dem Vertrag entgegen, der am Freitag voriger Woche abends im Gerichtsgebäude in Locarno als angeblich unabänderlich vorläufig unterzeichnet und am folgenden Dienstag veröffentlicht wurde. Man wird nicht verkennen, daß in Locarno, entsprungen aus den eigenen politischen und wirtschaftlichen Bellemungen unserer ehemaligen Kriegsgegner, ein anderer Geist und ein besserer Wille gegenüber Deutschland geherrscht hat als in Versailles. Es ist ein Schritt vorwärts getan auf dem Weg zu einer besseren Ordnung der internationalen Beziehungen. Daß aber der Schritt nicht größer, das Entgegenkommen gegen die berechtigten deutschen Forderungen nicht ergiebiger, die Neuordnung nicht gefestigter geworden ist, als in Locarno zu erreichen war, damit kann man sich in Deutschland nicht leicht abfinden, und es läßt auch keine Freude an dem Vertrag aufkommen.

Wenn man die von gewiegten Rechtsachverständigen sorgsam durchgearbeiteten und abgefeilten Paragraphen des Sicherheitsvertrags durchgeht, so verpürt man von dem viel berufenen Geist von Locarno zunächst kaum noch einen Hauch. Freilich darf man nicht vergessen, daß der Vertrag äußerlich zwar einer deutschen Anregung entspringt, daß er aber die Interessen anderer Staaten wahrnimmt. Gewiß wird man den deutschen Unterhändlern die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sie den deutschen Standpunkt, dem derjenige Bräutigam in seiner bekannnten Antwort auf das deutsche Angebot schroff entgegengesetzt war, zäh und nicht ohne Erfolg verteidigt haben. Sie haben eine so enge Verknüpfung von West- und Ostverträgen, wie Frankreich sie wünschte, abgelehnt. Sie haben für das Schiedsgerichtsverfahren dem deutschen Standpunkt Geltung verschafft, der für rechtliche Streitfragen das bindende Verfahren und für Interessenstreitfragen das Ausgleichsverfahren vorzieht.

Auf der anderen Seite haben die deutschen Unterhändler den Eintritt in den Völkerbund zugesprochen müssen, ohne daß er mit dem Sicherheitsvertrag in innerem Zusammenhang steht und obgleich der Völkerbund immer noch die einseitige Interessenvertretung der verbündeten Großmächte darstellt. Und die Gefahr, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbund Deutschland — wie es jedenfalls der Wunsch Englands ist — in eine außenpolitische Mächtegruppierung hineinbringen kann, die ihre Spitze gegen Rußland richtet, besteht nach wie vor, wenn auch Stimmen aller am Vertrag von Locarno beteiligten Mächte diese Gefahr zu leugnen suchen. Es wird infolgedessen eine wichtige Aufgabe der Reichsregierung sein, durch weitere Abkommen mit Rußland auch nach Osten Führung zu suchen und einen Rückhalt gegen die höchst bedenklichen, außerhalb des Sicherheitsvertrags abgeschlossenen Sonderabkommen Frankreichs mit den Polen und Tschechen, die tatsächlich den Völkerbund durchlöchern, zu schaffen. Durch den Eintritt in den Völkerbund erkennt Deutschland zweifellos den Versailler Vertrag noch einmal freiwillig an; in Artikel 6 des Rheinvertrags haben sich übrigens die Verbündeten von Deutschland das Fortbestehen des Zwangsvertrags von Versailles in allen seinen Auswirkungen und Einzelheiten noch einmal ausdrücklich bestätigen lassen. Der Eintritt in den Völkerbund verpflichtet ferner Deutschland zur Anerkennung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung (Durchmarsch usw.). Die Auslegung, die dieser von Deutschland besonders beanstandete Artikel in Locarno erfahren hat, bedeutet in Wirklichkeit kein Zugeständnis an die geographischen Verhältnisse des entworfenen Deutschland. Die Auslegung gilt für alle Völkerbundsmittglieder und ist mehr eine Richtschnur für die Entscheidung des Völkerbundsrats als die Gewährung eines Rechtsanspruchs an die Völkerbundsmittglieder; die Auslegung begrenzt lediglich die Verpflichtung des Rats bei der Aufhebung der einzelnen Völkerbundsmittglieder zur Beteiligung an einem Völkerbundskrieg dahin, daß er dabei die militärische und geographische Lage jedes einzelnen Landes in Erwägung ziehen soll. Wenn nun z. B. in einem Streitfall zwischen England und Rußland die englische Regierung es versteht, sich die Unterstützung des Völkerbunds nach Artikel 16 zu sichern, so ist Deutschland, wie es in der Auslegung von Locarno heißt, verpflichtet, „ehrlich und wirksam mitzuarbeiten“, d. h. zum mindesten den Durchmarsch zu gestatten, und es wird damit in die Verwicklung eines neuen Weltkriegs hineingezogen. Diefelbe Gefahr kann natürlich im Fall eines Streitfalls zwischen Polen und Rußland eintreten, in den Frankreich eingreifen würde.

Aber wenn man sich auch mit dem geschriebenen Vertrag von Locarno notdürftig abfinden könnte, so vermißt man doch jede Gegengabe für Deutschland,

Tagespiegel

Die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnote des Bolschewisterrats ist bereits in Paris übergeben worden.

Der ständige internationale Gerichtshof im Haag ist zu einer „gutachtlichen Entscheidung“ über den englisch-fürsichischen Moskauvertrag zusammengetreten.

Nach der Condoner Times sollen bei der Beschießung der Stadt Dama sus durch die Franzosen mindestens 1000 Eingeborene getötet worden sein.

Die Druzen sollen in Dera 4 000 Franzosen gefangen und die Eisenbahnlinie nach Damastus zerstört haben.

auf die es angesichts der eingegangenen Verpflichtungen um so mehr Anspruch hätte, als es zurzeit unter Verhältnissen zu leben gezwungen ist, die nicht dem Zustand eines normalen Friedens entsprechen. Es sind allerdings am Schluß der Konferenz dem deutschen Volk einige Wechsel auf die Zukunft ausgestellt worden, aber über ihren Betrag, den Zeitpunkt und die Art der Einlösung verlautele nichts. Es erscheint aber unmöglich, daß der Vertrag von Locarno bestätigt wird, ehe ein Teil der Verpflichtungen erfüllt und ein anderer vertragsmäßig festgelegt ist. Die Räumung Kölns, so heißt es, soll in naher Zeit erfolgen, nachdem die deutsche Reichsregierung die Entwaffnungsnote des Pariser Bolschewisterrats beantwortet habe, — was in den nächsten vierzehn Tagen zu erwarten sein wird. Aber diese Räumung ist kein Entgegenkommen, da ihre Verzögerung seit dem 10. Januar widerrechtlich und ihre Ausführung lediglich die Wiedergutmachung eines begangenen Unrechts ist. Auch die Verminderung der Besatzung in den beiden anderen Abschnitten ist im Hinblick auf den Sicherheitsvertrag eine Selbstverständlichkeit. Zurzeit stehen im Rheinland 130 000 feindliche, zum Teil farbige Truppen, während die deutsche Garnisonsstärke vor dem Krieg etwa 45 000 Mann betrug.

Die Bedenken gegen den Vertrag von Locarno werden aber noch erheblich verstärkt durch die Auslegungen, die der Vertrag in Paris und London durch maßgebende Persönlichkeiten wie den Ministerpräsidenten Painlevé, englische Minister und sogar durch Chamberlain selbst gefunden hat. Chamberlain z. B. hat es fertig gebracht, in London zu erklären, mit der Unterzeichnung des Vertrags von Locarno nehme Deutschland freiwillig das Diktat von Versailles an; die durch den Vertrag von Versailles geschaffene Lage werde durch den neuen Vertrag befestigt und das sei der wichtigste Punkt des Vertrags von Locarno. In Locarno hat sich Chamberlain wohl gebüht, diese Behauptungen aufzuklären, die dem von den Deutschen vertretenen Standpunkt widerspricht. Aber Chamberlain glaubt, wie fast ganz England, der Sache bereits sicher zu sein, wäre doch England der Hauptnutznieher an dem Locarno-Geschäft, von dem es vor allem folgende Vorteile erhofft: Man glaubt, daß der Vertrag den Unternehmungsgeist im Handel beleben werde. Sodann hofft man, daß der Bestand Deutschlands, auch nachdem ihm Elsaß-Lothringen dauernd entziffen ist, so weit gesichert ist, daß der Einfluß Frankreichs in Europa sich nicht mehr weiter ausdehnen könne. Im Völkerbund lasse sich Deutschland nützlich gegen Frankreich ausspielen, da auf das unzuverlässige Italien nicht zu bauen ist. Endlich gibt man sich der Hoffnung hin, Deutschland in die Einheitsfront gegen Rußland einstellen zu können, so daß Rußland gezwungen wäre, eine Verteidigungsstellung gegen Westen, Europa, einzunehmen und Asien, besonders Indien künftig in Ruhe zu lassen.

Frägt man nun abschließend: Was bringt uns der Sicherheitsvertrag? so wird die Antwort lauten müssen: greifbar nichts als den Schiedsvertrag. Alles übrige bleibt durch den Vertrag von Versailles geregelt. Daß in einem Ernstfall zwischen Deutschland und Frankreich oder Belgien die beiden „Bürgen“ England und Italien für Deutschland, und wenn es zehmal im Recht und Frankreich im Unrecht wäre, marschieren stehen, das glaubt doch kein Mensch. Die diesbezüglichen Bestimmungen im Vertrag von Locarno sind auch so dehnbar, daß sie kaum mehr als „akademischen“ Wert für uns haben. Sonst aber bringt uns der Vertrag nur Zukunftshoffnungen. Wäre Locarno wirklich ein Anfang, wie die Diplomaten versicherten, so hätte er vielleicht seinen Zweck erreicht. Aber gerade hier erhebt sich der Streit der Meinungen. — Was nimmst du der Vertrag? Greifbar auch nichts. Aber der Eintritt in den Völkerbund nimmt uns die freie Entscheidung für die Zukunft, indem er uns in den Rahmen des Bundes einspannt, während wir nicht die Freiheit haben wie die andern Großen des Bundes, eine uns mißliebige Entscheidung einfach unachtet zu lassen. — Was bringt der Vertrag da an? Zunächst die freiwillige Bestätigung des Friedensvertrags, vor allem soweit er die Gebietsverluste betrifft, ob man das von deutscher Seite zugeben will oder nicht. Den Franzosen bringt er die Zusage der englischen und italienischen Hilfe gegen Deutschland im Kriegs-

fall; er bringt ihnen alles, was sie seit 1919 vergeblich erstrebt haben. Für Belgien gilt daselbe. England gibt der Vertrag ein neues Druckmittel gegen Frankreich, das politisch wertvoll ist. Italien erhält den Ruhm einer „friedlichen Großmacht“. Was die Verbündeten dagegen preisgegeben haben, ist nicht der Rede wert.

Selbst die österreichische Presse ist über Locarno enttäuscht; sie meint, bei den schmerzlichen Opfern Deutschlands hätte man ein einfaches, gerades Friedensinstrument ohne Nebenwege und Hinterlist erwarten können. Daß man in Deutschland die „Befriedigung“ von Paris und London nicht teilen kann, wird niemand von uns verlangen. Das Reichskabinett hat die Berichte des Reichskanzlers und Dr. Stresemanns in mehreren Sitzungen unter Leitung des Reichspräsidenten in ernste Beratung genommen. Die Ministerpräsidenten der Landesregierungen haben sich einmütig dahin ausgesprochen, daß der Vertrag ohne die „Rückwirkungen“ für Deutschland wertlos wäre. Eine Abordnung aus den besetzten Gebieten, die vom Reichskanzler und auf seinen besonderen Wunsch auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen wurde, wiederholte, daß das Rheinland auf etwaige kleine Erleichterungen verzichte, wenn das Reich die Lasten zu tragen hätte. Von Bedeutung ist namentlich die Stellungnahme der deutschen nationalen Reichstagsfraktion, als der stärksten Partei in der gegenwärtigen Regierungskoalition. Die Fraktion gab in der Sitzung des Reichstagsausschusses für Auswärtiges, in der das Reichskabinett fast vollständig vertreten war, die Erklärung ab, daß die Fraktion aus ihrer Stellungnahme zum Vertragsentwurf zwar keine innerpolitischen Folgerungen ziehen und den Entwurf Punkt für Punkt genau prüfen wolle, daß sie aber in dem Entwurf ohne Gegenleistungen nicht die Erfüllung der Forderungen erblicken könne, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volks gerecht werden; jeder Vertrag sei für sie unannehmbar, der nicht den Verzicht auf deutsches Land und Volk ausschließe.

Das Beste wäre gewiß, wenn mit den Verbündeten neue Verhandlungen eingeleitet würden, was trotz des „Unabänderlich“ in der Ueberschrift der Abmachungen von Locarno möglich wäre, denn es handelt sich bis jetzt nicht um einen eigentlichen Vertrag, sondern um einen Entwurf. Das neue Abkommen müßte aber weniger einseitig sein als das vorliegende, und die Gegenleistungen dürften nicht in Verpflichtungen bestehen, die dem guten Willen oder einer zufälligen Regierung abhängig sind, sondern sie müssen schriftlich festgelegt sein.

Sollte es wirklich nicht möglich sein, daß der Vertrag ein solches Gesicht bekomme? Wenn die Verbündeten sehen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter seiner Regierung steht, werden sie sich doch wohl noch einmal bestimmen, es liegt ihnen ja doch gar zu viel an dem Zustandekommen des Sicherheitsvertrags. Frankreich umal hätte alle Ursache, der Vernunft stattzugeben. Nach innen und außen steht es um seine Sache nicht am besten. Die Reise des Finanzministers Caillaux nach Washington war ein Schlag ins Wasser; der Ministerrat hat sein vorläufiges Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten verworfen und der Handel um die Schuldzahlung muß von neuem beginnen und kann diesmal recht unerquicklich werden, denn die Amerikaner werden schließlich weiter nachgeben. Die „ewige“ Goldanleihe Caillaux, die die Staatsfinanzen wieder in Ordnung bringen sollte, war ein gründlicher Mißerfolg; statt der erwarteten 20 Milliarden kamen nur 6 zusammen, und auch diese nicht durch „frische“ Gelder der französischen Sparer, sondern meist nur durch Umwandlung alter Schuldverschreibungen. Nun hat aber die französische Staatskasse demnächst 10 Milliarden Kriegsgutscheine einzulösen; dem Finanzminister bleibt also nichts anderes übrig, als die Notendruckmaschine für weitere 10 Milliarden kräftig anzuhetzen und mit geblähten Segeln noch tiefer in die gefährdete Inflation hineinzufahren. Der Frank wird weiter im Wert sinken und viele Millionen des französischen Volksvermögens gehen wieder in Rauch auf. Rund eine Milliarde hat aber schon der Marokkokrieg gekostet und noch ist kein Ende abzusehen, denn der Regen hält wohl die Franzosen von weiteren Kämpfen ab, nicht aber den unbesiegtel Abd el Krim. In das famose „Mandat“ Syrien haben die Franzosen gar schon über 2 1/2 Milliarden hineinstecken müssen, und heute ist ihre Lage dort geradezu verzweifelt, denn die Druzen sollen bereits die Hauptstadt Damastus erobert haben, jedenfalls greift der Aufstand auch unter der mohammedanischen Bevölkerung immer mehr um sich. — Aber auch England dürfte nicht unerschütterlich sein. In China haben sich die Süd- und Mittelprovinzen — man könnte sie auch Staaten nennen — gegen den Beherrscher der Mandchuren, Tschangaisolin, siegreich erhoben und der Bürgerkrieg ist jetzt vielleicht schon in vollem Gange. Der tiefere Grund dieser ungeheuren Bewegung ist der Kampf Chinas gegen die „Fremden“, mit denen Tschangaisolin sich bisher so leidlich zu stellen suchte, was ihm aber den Haß der Chinesen eintrug. Von dieser Bewegung aus kann sich, mit oder ohne Sowjetrußland, jene asiatische Ummwälzung entwickeln, die England so fürchtet. Die Schlussfolgerung auf die europäische Politik Englands und den Sicherheitsvertrag liegt nahe.



Der Dolchstoß-Prozess

München, 23. Okt. Am gestrigen vierten Verhandlungstag wurde Vizeadmiral von Trotha noch einmal vernommen. An der Hand einer Karte gibt der Zeuge, wie die „N. N.“ berichten, eine Schilderung des geplanten Flottenvorstoßes. Die Waffenstillstandsverhandlungen haben für die Flotte eine ganz neue Lage geschaffen. Den Engländern kam es darauf an, die deutsche Flotte in den Hespeländer Winkel hineinzubringen. Um dies zu verhindern, sei bis zum holländischen Verlehrsgebiet ein ungeheurer anstrengender Klein- und Minenkrieg entstanden, dem die große Flotte das Rückgrat gab. Das Bild von der untätigen Flotte sei falsch. Der englische Minister Churchill sagte nach dem Krieg, England sei durchgekommen, weil die ganze Nation zusammenhielt, aber je mehr man von dem Kampf erfahre, desto mehr erkenne man, an welcher kleinen, dünnen, gefährlichen Fäden der Erfolg der Verbündeten hing. — Dieses Fäden, fährt der Zeuge fort, habe die deutsche Flotte zerreißen wollen. Durch den wohlüberlegten und wohl vorbereiteten Vorstoß in den Kanal konnte die deutsche Flotte den ganzen Verlehrs ins Stoden und der Westfront eine gewaltige Entlastung bringen. Der Plan scheiterte an der überraschenden Disziplinwidrigkeit der Mannschaft. Das Gift der Parteiverhetzung habe seine Wirkung getan.

Der Verteidiger des Angeklagten Gruber, RA Dr. Hirschberg fragt nach der Wirkung des Tauchbootkriegs.

Zeuge von Trotha: Der Tauchbootkrieg habe unter den verschiedensten hemmenden Einwirkungen gestanden, fast alle drei Tage habe man sich auf andere Hemmungen einstellen müssen. Der amerikanische Admiral Sims erklärte dem Kommandore Scholz gegenüber: „Die englische Admiralität gab mir Gelegenheit, mich mit Zahlen vertraut zu machen, die man der Presse vorenthielt. Die Zahlen redeten eine sehr deutliche Sprache. Es ging aus ihnen einwandfrei hervor, daß Deutschland den Krieg nach 4 bis 5 Monaten gewinnen wird, nach welchem Zeitraum das britische Imperium gezwungen sein wird, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.“ — Der U-Boot-Krieg hätte, wenn er zum Ziele hätte führen sollen, nur zu diesem Ziel gebracht werden können, wenn er einen ganz klaren, überlegten starken Willen hinter sich gehabt hätte, der alles auf die Durchführung dieses Kriegsziels gesetzt hätte. Ich bin auch heute noch der heiligsten Überzeugung, daß wir das Ziel erreicht hätten. In der Durchführung des U-Bootkriegs kam es darauf an, Tonnen zu versenken und sie nicht durchlaufen zu lassen. Die Amerikaner wären nicht herüber gekommen, wenn wir beizeiten angefangen hätten, Tonnen und immer wieder Tonnen zu versenken.

RA Dr. Hirschberg: Ist der Zeuge der Ansicht, daß wir zu spät angefangen haben?

Zeuge: Es ist zu spät angefangen, immer wieder unterbrochen und der U-Bootkrieg durch alle möglichen Hemmungen wirkungslos gemacht worden.

Prof. Cohnmann richtete hierauf die Frage an den Zeugen, ob auch er, wie übereinstimmend maßgebende Leute der Marine, der Ansicht gewesen sei, und wie das ja auch in den „Südd. Monatsheften“ zum Ausdruck kam, daß der einzig richtige Zeitpunkt für den Beginn des uneingeschränkten U-Bootkriegs das Frühjahr 1916 gewesen sei und daß von da ab die Aussichten sich ständig ungünstiger gestaltet haben.

Zeuge: „Nach meiner ganzen inneren Überzeugung und nach meinen Sachkenntnissen stehe ich fest auf dem Standpunkt, daß, wenn wir im Frühjahr 1916 mit dem uneingeschränkten U-Bootkrieg angefangen hätten, wir zu einem guten Ende gekommen wären. Ich bin in dieser Ansicht einzig mit den Kreisen, mit denen ich zusammenarbeiten konnte.“

Die weitere Frage des Sachverständigen Dr. Herk. ob

der Zeuge der Meinung war, daß die Seeschlacht für Deutschland siegreich gewesen wäre, beantwortete der Zeuge mit einem lauten: „Selbstverständlich!“

Sachverständiger Oberst Joachim fragte den Zeugen, ob es richtig sei, daß durch Einstellung des U-Bootkriegs Zehntausende von Leuten in England freigezogen seien.

Zeuge v. Trotha erklärte, daß diese Zahl noch viel zu niedrig gegriffen sei.

Als nächster Zeuge wurde Landgerichtsrat Dobring vernommen, der über die Marinemeuterei im Jahr 1917 Auskunft gab. Im Jahr 1917 sei er als Untersuchungsrichter beim 4. Geschworenen tätig gewesen. Während dieser Tätigkeit habe er auch nicht einen einzigen Anhänger der Sozialdemokratie getroffen, der sich für die Vorbereitungen der Meuterei eingesetzt hätte. Im Gegenteil sei stets der Abscheu gegen eine solche Meuterei zum Ausdruck gebracht worden. Der Zeuge nannte Ebert, Scheidemann usw. Der Verrat sei ausschließlich auf Anhänger der unabhängigen Sozialdemokratie zurückzuführen. Der kritische Punkt der ganzen Meuterei sei die sozialistische Stockholmer Konferenz vom 15. August 1917 gewesen. Die Organisation der Meutereibewegung sei vom Schlachtschiff „Vulpold“ ausgegangen und besonders von den Matrosen Reichpietsch und Becker vorbereitet worden. Nach der mißglückten ersten Meuterei auf Schlachtschiff „Vulpold“ seien 14 Mann wegen unerlaubten Verlassens des Schiffes bestraft worden. Dann wandte sich der Zeuge den Vorgängen auf dem Schlachtschiff „Friedrich der Große“ zu. Seine Untersuchungen haben ihm die erschütterndsten Stunden in seiner ganzen kriminalistischen Tätigkeit gebracht. Es habe sich hier nicht um eine einfache Meuterei, sondern überhaupt um die Vorbereitungen der Revolution gehandelt. Für den Zeugen steht fest, daß Abgeordnete der unabhängigen Meuterei gefördert haben. Nach der Aussage des Matrosen Reichpietsch ist dieser im Reichstag von Dittmann, Haase, Vogtherr und Frau Zieg empfänglich worden, wobei ihm gesagt wurde, daß die Bewegung mit Agitationsmaterial unterstützt werden würde. Zeuge Dobring führt dann weiter aus, daß man in der restlosen Verfolgung und Niederkämpfung der Bewegung von der Regierung nicht unterstützt worden sei. Der Oberreichsanwalt habe sich parlamentarisch ausgedrückt, zurückgezogen und erklärt, nur im Auftrag des Reichsjustizministeriums handeln zu können. Mit einer Anklage gegen Dittmann wegen Landesverrats sei man in Berlin hauptsächlich aus politischen Gründen nicht durchgedrungen. Scheidemann habe sich sehr entschieden für die Veröffentlichung des Sachverhalts der Meuterei ausgesprochen.

Auf Grund der Aussagen des Zeugen Dobring beantragt Rechtsanwalt Graf Pestalozza die Ladung des Abg. Dittmann als Zeugen, wobei er darauf hinweist, daß Dittmann im Magdeburger Ebert-Prozess unter Eid erklärt habe, er habe nie an der Erregung einer Meuterei teilgenommen.

Nach Verlesung von Auszügen aus Reden des Reichskanzlers Dr. Michaelis, des Staatssekretärs Capelle und einiger sozialdemokratischer Führer über die Marinemeuterei wird Konteradmiral a. D. Paul Heinrich über die Vorgänge auf den kleinen Fahrzeugen, Kreuzern und Torpedobooten vernommen. Er erklärt, eine Reihe von Wahrnehmungen hätten in ihm die Überzeugung gefestigt, daß eine Verlehrsarbeit bei Heer und Flotte betrieben worden sei. Die Gerüchte seien falsch, man habe den Vorstoß den Zweck gehabt haben soll, die Schiffe vor der Auslieferung lieber zugrunde gehen zu lassen. Daß man den Plan des Flottenvorstoßes nicht bekanntgegeben habe, sei aus militärischen Gründen begründlich.

Neue Nachrichten

Verhandlungen mit Frankreich über die Rückwirkungen.

Berlin, 23. Okt. In der gestrigen Sitzung des Reichstagsausschusses gab Reichsminister Dr. Stresemann

ein Bild der Verhandlungen in Locarno. Abg. Graf Westarp (Dnall) verlas die (bereits mitgeteilte) Erklärung der Deutschnationalen und verbreitete sich über die Bedenken, die seine Fraktion gegen den Vertragsentwurf habe. Abg. Dr. Breitscheid sprach für die Sozialdemokratie, Abg. Dr. Kaas für das Zentrum. Nach der Mittagspause ergriff Abg. Dr. Scholz (Dp.) das Wort, worauf Ministerialdirektor Dr. Gaus die juristische Seite der Verträge entwickelte. Weiterhin sprachen Breitscheid, Kaas, Scholz, Müller (Komm.) und Dr. Koch (Dem.). Dr. Stresemann erklärte, der Sicherheitsvertrag enthalte nichts anderes als den Verzicht auf Angriffskriege und angreifende Gewaltanwendung. Darauf ergriffen noch die Abgeordneten Dr. Bredt (Wirtsch. Ver.), Graf Verchenfeld (Bayr. Rp.) und Graf Reventlow (D. Völk.) das Wort.

Das Ergebnis der Besprechung ist, daß die Reichsregierung die diplomatischen Verhandlungen mit Frankreich über die „Rückwirkungen“ wieder aufnehmen wird, worauf dem Ausschuss etwa Mitte November wieder Bericht erstattet wird.

Es wird festgestellt, daß der Kabinettsrat am Donnerstag vormittag einstimmig einen Beschluß faßte, auf Grund dessen dann im Reichstagsausschuss von den Ministern die Stellungnahme des Kabinetts vertreten worden ist.

Die Dr. Stresemann nahestehe „Tägl. Rundschau“ stellt fest, daß die Erklärung der Deutschnationalen Fraktion keine Abgabe an die Regierung oder an die Abordnung von Locarno bedeute, sie bringe eine Auffassung zum Ausdruck, die auch von anderen Parteien geteilt werden könne. Die „Germania“ schreibt, die Zentrumspartei werde die Abmachungen von Locarno namentlich in Bezug auf die Rückwirkungen für die besetzten Gebiete eingehend prüfen, ehe sie endgültig Stellung nehme.

Erklärung des rheinischen Provinzialausschusses.

Köln, 23. Okt. Der rheinische Provinzialausschuss nahm gegen eine (komm.) Stimme eine Entschließung an, der Ausschuss vermieße in schmerzlicher Enttäuschung bei dem Ergebnis von Locarno die schriftlich bestimmte Verpflichtung zur Räumung des nördlichen Gebiets (Köln) und einer erheblichen Abkürzung der Besetzungsdauern für die beiden anderen Gebiete und zur völligen Aenderung der Besetzungsausübung. Der Ausschuss erwartet, daß unverzüglich die angegebenen Forderungen des Rheinlands befriedigt werden.

Der Einspruch Bulgariens.

Sofia, 23. Okt. Die bulgarische Regierung hat gegen den griechischen Ueberfall beim Bitterbundssekretariat Einspruch erhoben. Die griechische Artillerie beschieß bulgarische Dörfer, das Strumalia und die offene Stadt Petritsch. Fußtruppen rücken am Flußlauf vor.

Die bulgarische Regierung lehnt jede Verantwortung ab, sie wird auch das griechische Ultimatum nicht beantworten, da sie den Fall dem Völkerbund unterbreitet hat.

Die griechische Regierung soll den weiteren Vormarsch eingestellt haben, doch behalten die Truppen ihre Stellungen, bis die bulgarische Regierung das Ultimatum beantwortet habe.

Die Griechen haben Petritsch, die Hauptstadt Mazedoniens, besetzt.

Im Einvernehmen mit dem amtierenden Vorsitzenden des Völkerbundsrats hat der Generalsekretär in Sachen des griechisch-bulgarischen Streitfalls den Rat auf 26. Oktober nach Paris einberufen.

Der Krieg in Marokko.

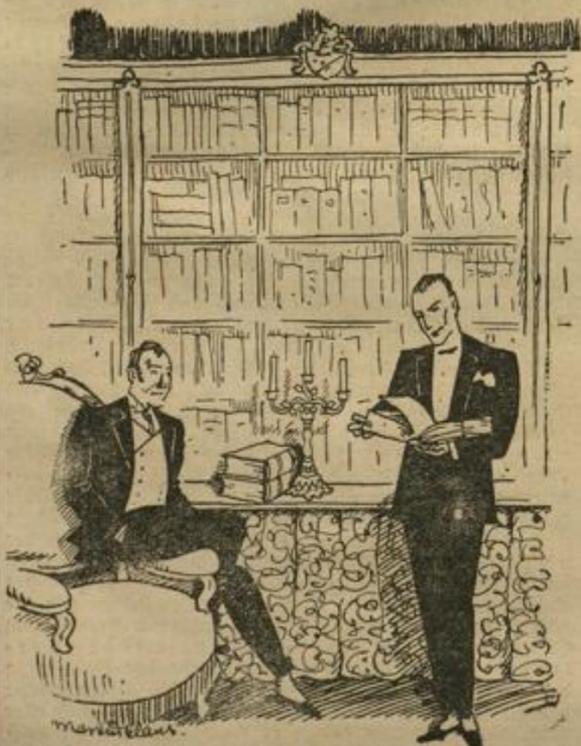
Paris, 23. Okt. Nachrichten aus Gibraltar zufolge beschließen die Kabylen andauernd die von den Spaniern besetzte Stadt Tetuan. Das Haus des Oberbefehlshabers ist von mehreren Granaten getroffen worden. Das schwere Kabinengeschütz konnte immer noch nicht entdeckt werden.

General Primo de Rivera schrieb auf den offenen Brief des früheren Ministers Cambó, der das Marokko-Unternehmen im vorigen Jahr als verfehlt bezeichnet und die

Das grosse Brauen
ROMAN von H.A. von BYERN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER WERDAU

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Eigentlich schade, daß alle diese Kostbarkeiten der Allgemeinheit unzugänglich sind.“ meinte ich, „davor kann sich manche staatliche und städtische Bücherei verstecken!“
Binzenz lächelte ein wenig resigniert:
„Wann i amal nimmer bin, nachher können de g'lehrten Herr'n in Wien ihre Freud' d'ran haben...“
„Oho! Und deine Nachkommen?“
„I heirat net.“
Den Rehrreim kannte ich schon, aber Graf Fürkstein erklärte philosophisch:
„Berred' nig, man soll nia — „nia“ sagen, mit da Liab is 's wie mit 'd' Tod, da hilft ka Sträub'n...“
Schließlich sahen wir doch wieder an dem Spieltisch, aber mein Freund war zerstreut und nach ein paar Stunden warf er die Karten zusammen:
„I paj heut', mir will dö Geschicht' mit dem Schuh no net aus 'm Sinn, wenn i bloß wüßt...“
„Ein Schuh?! Wo denn? Wann denn?“
„Drob'n im Seclar, kann sei', daß 's a Jagdg'hiff war, drüben im Kerarischen, kann aber a sein, es san wieder Lumpen im Rezier.“
„Glaub i net.“ Graf Bernegg lehnte sich zurück, „da hätt' mei' Personal doch auch was g'spannt; aber, frag' doch amal an, am End' war's a Jagdgast...“
„hm, wär net ausschloß'n...“
Es wollte keine rechte Stimmung auskommen an dem Abend, und wir gingen zeitig zur Ruhe. Der Regen hatte nachgelassen, als ich ans Fenster trat, nur aus dem von Nässe schweren Weinlaub fielen noch klatschende Tropfen hinunter auf den gepflasterten Hof. Am Firmament brannten die Sterne, als unvollkommene Scheibe schob sich die Sichel des abnehmenden Mondes heraus und das blaßblaue Licht

rann wie ein Strom von Silber über die Reste der am Burgfried stehenden Steineichen hin, zauberte tiefsschwarze, grotesk verzerrte Schlagschatten. Dann hob draußen auf dem Fluß die altmodische Kastenuhr aus — zehn Uhr. — Fröstelnd schloß ich das Fenster — morgen würde ein schöner Tag werden, Birschwetter, und ich griff nach einem gebundenen Jahrgang des „Deutschen Jägers“, brannte mir eine Zigarette an... Die Erlebnisse der vergangenen Stunden waren vergessen, leicht und düstig ringelten sich die blaugrauen Rauchwölken empor, trugen mich auf unsichtbaren Schwingen in das Reich der Phantasie, und blutrote Reflexe des Kaminfeuers huschten über das schneeweiße Eisbärenfell, die dunklen, ledergepreßten Tapeten.



„Was, zum Donnerwetter, ist denn nur los?!“
Gegen meine Tür raste, von zwei Fäusten gehämmert, ein Trommelwirbel.
„I bin's!“
„Wer ist, i, i?!“
„Dr Jack...“
So, nun war ich im Bilde, machte Licht, ein rascher Blick auf die Uhr — zehn Minuten nach drei. Dann öffnete ich die Tür:
„Kommen Sie nur herein!“
Vor mir stand der Jäger, ein untersehler, breitschultriger Gebirger mit fuchsröttem Haar und Bart, über dem ein paar kindergute, trauerzige Blauaugen leuchteten.
„Also, Jack, wollen wir beide es mal probieren?“
„Is recht, Herr, un' entschuldigen S' nur, wenn i a bissel z' grob war, aber 's is a weita Weg...“
„Schon gut, Jack, da brauch't's keine Entschuldigung — hier stecken Sie sich ein paar Zigarren ein...“
In wenigen Minuten war ich marschfertig:
„Haben Sie schon Kaffee getrunken?“
„Kaffee, Na, dö's tuo i nia net, nimmt ma halt an Schlud Enzian un' a Trumm Brot.“
„Schön, dann wollen wir mal losstiefeln, aber müssen ein bißchen Nachsicht mit mir haben, ich bin das Bergesteigen nicht mehr so gewöhnt, habe noch nie einen Gams geschossen.“
Der Jack schmunzelte:
„Wann ma die andern Jagdgäst' hört, die dieweil aus da Stadt oder vom Niederland lemna — o du mei', do hat a jeder schon dö g'fährlichsten Partien g'macht, un' Gams ham's derlegt, mehr als wia in dö gansen Tiroler Berg stehn...“
„Ja, mit dem Mund, nicht wahr?“ Ich lachte und wir hatten uns verstanden. Wenn mancher Jagdgast wüßte, wie lächerlich er sich macht mit seinen Ausschneidereien und dem doch stets mißglückten Versuch, Dialekt zu reden! Da ist es dann freilich kein Wunder, wenn die Berufsjäger und Gebirger auf dö damischen, glasaugaten Stadträd' nicht gut zu sprechen sind! —
Wieder stiegen wir wie am Morgen des vorhergehenden Tages durch den Hochwald empor. Der Wind wehte tollwärts, über uns, im Gezweig regte ein schlaftrunkener Vogel die Schwingen, und in der hellhörigen Luft klang vom Dorf herüber der Stundenlang des Wächters:
„Hört ihr Leut' und laßt euch sagen:
Die Glocke hat vier Uhr geschlagen!
Morgenrot am Himmel schwebt,
Und wer den neuen Tag erlebt,
Der lobe Gott den Herrn!“

(Fortsetzung folgt.)

schleunigste Beendigung des jetzigen Feldzugs verlangt hatte, er (Primo) wisse zwar nicht, ob der Aufstand Abd el Krim wirklich niedergelämpft sei, aber man könne behaupten, daß die Bewegung sehr geschwächt sei. Eine geschickte Politik werde das übrige tun. Die Uebernahme der Schutzherrschaft durch Spanien in Marokko sei unflug gewesen, um so mehr, als Tanger vom Schutzbereich ausgeschlossen worden sei. Während des Weltkriegs hätte Spanien eine Aenderung erreichen können, aber die Gelegenheit sei verläumt worden, und jetzt sei es zu spät, denn die beteiligten Mächte machen sorgsam darüber, daß die Besitzverhältnisse sich nicht verschieben. Sobald Abd el Krim erfahren würde, daß sich die spanischen Truppen irgendwo zurückziehen, würde er wieder angreifen. Im Verein mit Frankreich müssen die Eingeborenen „beherrscht“ und entwaffnet und das Land unter dem Sultan neu geordnet werden. Die Stammeshäuptlinge sollen nur so viele Waffen erhalten, daß sie sich selbst verteidigen können, daß sie aber im Fall eines Aufstands keine Macht mehr seien.

Die Wirren in China

London, 23. Okt. Aus Hankau wird gemeldet: Der Zivilgouverneur der Provinz Hupeh hat die Unabhängigkeit dieser Provinz ausgerufen. Marschall Tschangschin habe sich zum Kaiser ausgerufen und beabsichtige die Mandschu-Dynastie wieder einzuführen.

Württemberg

Stuttgart, 23. Okt. Vom Landtag. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß nahm einen Antrag zum Bauhandgelei an, daß für die Einleitung eines Umlegungsverfahrens der Gemeinderat zuständig sein soll. Vor der Beschlußfassung sind die Grundeigentümer zu hören. Das Verfahren gilt als abgelehnt, wenn mindestens die Hälfte der beteiligten Grundeigentümer, denen mindestens die Hälfte der in Frage kommenden Grundstücke gehört, dagegen ist. Auf Antrag des Gemeinderats kann das Ministerium des Innern die Einleitung der Umlegung anordnen, wenn es das Gemeinwohl dringend erfordert.

Steinberg M. Schorndorf, 23. Okt. Jagdglück. Waldhütermeister Erzinger von hier erlegte auf einen Schuß zwei Rehböcke.

Mergentheim, 23. Oktober. Erschließung neuer Quellen. Die auf dem Gelände der Bad Mergentheim A.-G. vorgenommenen Bohrungen des bekannten Brunnenschmanns Arnold Scherrer-Ems haben zu dem Ergebnis geführt, daß zwei neue Quellen erschlossen wurden, die an Menge und Güte der berühmten Karlsquelle in keiner Weise nachstehen, sondern sie zum Teil an Gehalt übertreffen. Bad Mergentheim besitzt jetzt insgesamt vier Heilquellen.

Elpersheim M. Mergentheim, 23. Okt. Schadenfeuer. Die große Scheuer samt eingebautem Stall des Landwirts Leonhard Druch wurde durch Brand bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind sämtliche Stroh- und Futtermittel verbrannt.

Walldorf, 23. Okt. Beim Hochzeitsfesten verunglückt. Der 32 Jahre alte ledige Landwirtssohn Brölöckh wollte einem jungen Paar die Hochzeit anschieken. Er entzündete Sprengpatronen, die die 19 Jahre alte Dienstmagd auf dem Hof wegwerfen sollte. Die dritte Sprengpatrone ging zu früh los und riß dem Mädchen den Unterarm vollständig weg.

ep Herrenberg, 23. Okt. Einweihung. Der Herrenberger Verband für evang. Krankenschwestern, dem jetzt über 100 Schwestern angehören, konnte am letzten Sonntag unter festlicher Anteilnahme weiter Kreise der Erweiterungsbau seines Mutterhauses einweihen. Architekt Oswald-Stuttgart übergab das Haus an den Verbandsvorstand, Oberamtmannt Bertsch. In einem Festzug, an dem etwa 70 Schwestern des Verbands teilnahmen, zog man zum Festgottesdienst in die Stiftskirche, wo Inspektor Schlosser-Stuttgart und der neu in die Leitung berufene Pfarrer Ziegele sprachen. Vier Schwestern wurde das Verbandskreuz nach fünfjährigem Dienst überreicht. Im Anschluß daran fand in der „Post“ eine kleine Nachfeier statt, bei der die Festgrüße aus nah und fern verlesen wurden und Amtsrichter Irion-Ehlingen dem Mutterhaus namens der „Kinderhilfe Württemberg“ seinen Dank aussprach.

Neuenbürg, 23. Okt. Der in Schwann wohnhafte verheiratete 66 Jahre alte Holzmeister Christian König wurde gestern früh tot aus der Enz gezogen. Es ist wahrscheinlich, daß König ein Unfall zugestoßen ist.

Freudenstadt, 23. Oktober. Eingemeindung von Zwieselberg. Der Gemeinderat hat der Eingemeindung der Markung Zwieselberg einschließlich der städt. Parzelle im Ringzug nach Freudenstadt die Zustimmung erteilt.

Spaichingen, 23. Okt. Eingefährlicher Bubenstreich. Am Kirchweihsonntag abend fiel innerhalb der Ortschaft Gosheim aus einem Haufen herumstehender junger Leute ein Schuß gegen das vorbeifahrende Lastauto der Schlüsselbrauerei von Spaichingen. Das Auto war mit 30 Personen besetzt. Durch die sofort aufgenommene Fahndung gelang es, den Täter in der Person eines 18 Jahre alten Burschen von Gosheim zu ermitteln. Er war im Besitz einer Selbstladepistole.

Hwenningen, 23. Okt. Rätlicher Tod. Der in weiten Kreisen bekannte frühere Kronenwirt Franz Xaver Schäfer wurde tot im Bett vorgefunden.

Tullingen, 23. Okt. Fortsetzung des Streiks. In einer Metallarbeiterversammlung wurde mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, solange im Streik auszuharren; bis von der A.-G. für Feinmechanik der Arbeiterchaft bzw. den Organisationen ein annehmbarer Vorschlag unterbreitet wird.

Oberstadien M. Ehingen, 23. Okt. Verhaftung wegen Brandstiftung. Kürzlich brannte hier das der Ehefrau des Tagelöhners Diem gehörige Wohnhaus mit angebauten landwirtschaftlichen Räumen ab. Nunmehr sind die Frau und ihr zur Zeit des Brands in Ravensburg auf Arbeit abwesender Ehemann wegen des Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Stuttgart, 23. Okt. Tot aufgefunden. In einem Hause der oberen Reinsburgstraße wurde ein 23 Jahre altes Fräulein tot aufgefunden. Vermutlich hatte das Fräulein aus Versehen den Gashahn nicht geschlossen. — An dem Neubau des Mineralbades Berg stürzte ein 19 Jahre alter Hilfsarbeiter durch ein offenes Dachfenster etwa 6 Meter tief ab. Er zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Lokales

Wildbad, 24. Okt. 1925.

Linden-Lichtspiele. Am Samstag und Sonntag gelangt in den Li-Li ein sehenswertes Programm zur Vorführung. „Mutterherz“ betitelt sich ein fünfaktiges Filmdrama, mit namhaften deutschen Schauspielern in den Hauptrollen. Der Film schildert in ergreifender Weise das Leben eines Kindes, das seine Eltern abgöttisch liebt. Der Film ist von Anfang bis Ende äußerst spannend und sollte niemand versäumen, sich dieses Stück anzusehen. — Als Beiprogramm läuft eine zweiaktige amerikanische Groteske: „Bei mir — Schwiegermutter“, ein Film voll sprühenden Humors, bei dem Freunde eines gesunden Lachens voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Alles in allem ein Programm, das jedermann gesehen haben sollte.

Musikalischer Unterhaltungsabend. Heute Samstag abend findet von 8 Uhr ab im Hotel Goldener Ochsen musikalischer Unterhaltung mit Gesangsvorträgen unter Leitung des Herren Musikdirektors Wilhelm Wörner statt, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Tanz-See. Morgen Sonntag findet nachmittags 4 Uhr der voraussichtlich letzte Tanz-See statt. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich diese Einrichtung allerseits erfreut, ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der schöne Kurfaal am Sonntag das Ziel aller Tanzlustigen sein wird.

Doppelkonzert. Auf das am Sonntag nachmittag 4 Uhr in der städtischen Turn- und Festhalle stattfindende Doppelkonzert der Nachbarkapellen Neuenbürg-Calmbach-Wildbad (Leitung Max Eitel-Calmbach) sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. — Bei günstiger Witterung bringen diese drei Kapellen nachmittags 3 Uhr auf dem Kurplatz gemeinsam einige Musikstücke zum Vortrag, was allgemein dankbar begrüßt werden wird.

Sitzung des Gemeinderats
am Dienstag, den 27. Oktober 1925, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Jagdverpachtung.
- 2) Instandsetzung der alten Steige.
- 3) Instandsetzung des Bergbahngleises.
- 4) Wahl eines Kraftwagenführers.
- 5) Befestigung der Totengräberstelle.
- 6) Werbetätigkeit für das Bad für 1926.
- 7) Beitrag zum Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung.
- 8) Verschiedenes.

In den Läden des Konsumvereins werden Waren nicht mehr feilgeboten. Dagegen ist vom 26. Oktober an eine Verkaufsstelle im Lagerhaus des Vereins am Bahnhof für kurze Zeit eingerichtet. Dasselbst wird auf alle Artikel

ein Preisnachlaß von mindestens 20 %

gewährt. Letzte Gelegenheit, sich günstig einzudecken. Dies wird hiemit bekannt gegeben und dabei an alle Genossen außerdem die Aufforderung gerichtet, ihre Mitglieds-Bücher alsbald bei uns abzuliefern. Wer dann noch mit der Entrichtung des Geschäftsanteils von 20 Goldmark ganz oder teilweise im Rückstand ist, hat binnen 2 Wochen Zahlung an mich zu leisten.

Wildbad, den 23. Oktober 1925.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Brehm.

Der Beginn des

Abendkurses an der Frauenarbeitschule

ist auf Montag, den 26. Oktober, abends 7-10 Uhr festgesetzt. Der Weisnähtkurs, wie der Kleidernähtkurs wird in den Lokalen der Frauenarbeitschule abgehalten. Die Schulleiterin.

Radfahrer-Berein
„Schwarzwald“
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Reigenfahren
für Damen u. Jünglinge.
Der Saalfahrwart.

Fußballverein
Wildbad.
Bereinigter Fußball- und Sportverein.
Sonntag,
den 25. Oktober
Sportplatz Lautenhof
Verbands-Wettspiele
gegen

Neuenbürg
Spielbeginn:
2. Mannschaft 1/2 Uhr
1. Mannschaft 3 Uhr.

Autofahrgelegenheit

Bettmöbilen
Sofortige Erleichterung! Auskunst umsonst. Alter und Geschlecht angeben.
Institut Zwerenz
München 76 Neureutherstr. 18

Turn-Berein
Wildbad.
Abfahrt der Turner
nach Schwann
mit Auto
12 1/2 Uhr vom Lokal aus.
Der Vorstand.

Türk & Pabst's
echte Frankfurter
Würstchen,
per Paar 55 Pfg.
stets zu haben bei
Fr. Kloß jun.,
Feinkosthaus.

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
mit den 3 Brenneseeln.
Stadtpothek Wildbad

Aufsehen erregende Neuheit!
Graue Haare
verschwinden
durch HAZINOL Haarwurzelsaft.
Kein Brechen u. Ausfallen der Haare mehr,
wirkt sicher!
Preis a. Flasche b. Vorkasse Mk. 3,50
durch Nachnahme Mk. 4,80
ZIEGLER + NÜRNBERG
Maffelplatz
(Viele Dankschreiben)

Evang. Gottesdienst. 20. S. n. Dr. 25. Oktober. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtpfarrer Dietrich. 5 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. 21. Sonnt. n. Pflingten. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Amt, 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

„Ein Frühlingstraum“. Dieser vielgerühmte Lehne-Roman, der i. Zt. als er in unserer Zeitung erschien, auch unsere Leser in atemlose Spannung versetzte, erlebte dieser Tage das wohl einzig dastehende Jubiläum seines dreihundertsten Abdruckes in der Tagespresse. Diejenigen unserer jetzigen Abonnenten, die den prächtigen Roman noch nicht kennen, erhalten das Buch durch jede Buchhandlung sowie direkt vom Verlag Paul Enghardt, Chemnitz, geliefert. (Preis halbleinen geb. Mk. 4.—)



Hilfe ist da!

Haben Sie schon einmal den echten

**„Alewal-“
Fichtennadel-
Franzbranntwein**

versucht?

Nat. sich als Einzelheilmittel hervorragend bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkschmerzen etc.

Wer die wohltuende Wirkung einmal empfunden hat, wird es nicht mehr missen wollen. Ein Versuch lohnt sich sicher.

Erhältlich in der MED-DROGERIE hier in allen Flaschengrößen.

Verlangen Sie nur die Marke „Eber“

Feine Lederwaren,

Koffer und Reiseartikel, Kinderwagen zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt Lederwaren- und Kofferhaus **Willy. Broß, Pforzheim, Ede Zerronnen- u. Baumstraße.**

Dienstwohnung

wohnt, sorgt für die Zeit des Ruhestandes frühzeitig für ein Eigenheim durch kleine monatliche Ratenzahlungen an die Treuhänder-Bausparkasse der **Gemeinschaft der Freunde a. V.** Größte Sicherheit, beste Referenzen. Man verlange Auskunft, Unterlagen und Berechnungen von der Gemeinschaft der Freunde Luiskurort Wästenrot bei Heilbronn.

**Dr. Thompsons
Seifenpulver**
spart Arbeit-Zeit-Geld

**Freiwillige Feuerwehr
Wildbad.**

Morgen Sonntag früh 1/8 8 Uhr rücken der Stab und die sämtl. Züge, einschließlich der Beckerlinie, zur

Haupt-Übung

aus. Entschuldigungen werden nur in dringenden Fällen berücksichtigt. Alarm: Hornsignal und Sirene. Das Kommando.

Näh- und Handarbeits-Unterricht
Beginn 3. November.
Frau Wörlichhoffer,
Billa Schönblid.

Winter-Mäntel, Schweden- u. Gummi-Mäntel
Herren-Anzüge

Burschen-, Knaben- und Kinder-Anzüge Sport- u. Arbeitshojen, Berufskleidung aller Art in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen erhalten Sie im

Herren- und Burschen-Konfektions-Geschäft **Franz Graz, Pforzheim, Leopoldstr. 7a**
Niederlage Wildbad, Paulinenstraße.

